

KLAUS WITTSTADT (Hg.): Kirche und ländliche Gesellschaft in Mainfranken von der Reformation bis zur neuesten Zeit. Dargestellt an den Dörfern Frickenhausen/Main - Gaukönigshofen - Geldersheim (Forschungen zur Fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte Bd. 13). Würzburg: Echter 1988. 599 S. Brosch. DM 64,-.

Der vorliegende Band bietet Werkstattberichte, also Zwischenergebnisse aus einem seit April 1986 laufenden Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft über »Kirche und ländliche Gesellschaft im mainfränkischen Raum in der Neuzeit«. Der Untersuchungszeitraum wird mit den Eckdaten 1517 und 1945 begrenzt, Objekte sind die drei Dörfer Frickenhausen am Main, Gaukönigshofen und Geldersheim. Alle drei Ortschaften unterstanden einem geistlichen Hoheitsträger, die weltliche Herrschaft übte bis 1803 in den beiden letzteren der Würzburger Fürstbischof und im erstgenannten Dorf dessen Domkapitel aus. Divergenzen finden sich in der geistlichen Herrschaft: Patronatsherr an der Pfarrkirche zu Frickenhausen war bis 1661 das Würzburger Stift Haug, danach gingen die Rechte auf den weltlichen Ortsherrn, das Würzburger Domkapitel, über. Gaukönigshofen unterstand kirchenrechtlich von 1326 bis 1806 dem Prämonstratenserstift Oberzell, und in Geldersheim lagen die Pfarrechte seit 1349 bei der Deutschordenskommende Mergentheim. Diese tauschte sie 1612 gegen das Patronatsrecht an der Pfarrei Ailringen an der Jagst ein, in Geldersheim übte seitdem der Würzburger Fürstbischof auch die geistliche Herrschaft aus.

Obwohl alle drei Dörfer derselben Kleinregion zuzurechnen sind, wiesen sie doch höchst unterschiedliche ländliche Agrarstrukturen und Gesellschaftsformen auf. Frickenhausen, ein typischer mainfränkischer Weinbauort, besaß als ummauerter Flecken mit einer ausgeprägten Ratsverfassung fast stadähnliche Züge. Es bietet ein gutes Beispiel der weitentwickelten Gemeindeverfassung in jenem Raum, seine Gesellschaft war aber jederzeit von der dort angesiedelten agrarischen Sonderkultur des Weinbaus abhängig.

Gaukönigshofen liegt inmitten der fruchtbaren Ochsenfurter Landschaft. Es trug die Strukturen eines mainfränkischen Ackerbauortes mit einer relativ großen Judengemeinde, wie sie auch andere Dörfer Frankens aufzuweisen hatten. Ähnlich wie Frickenhausen war auch Geldersheim agrarisch an eine Monokultur gebunden. Der Weizenanbau dominierte hier die Landwirtschaft. Im Gegensatz zu den beiden anderen Dörfern wurde jedoch Geldersheim verstärkt, nachdem die Würzburger Fürstbischöfe 1612 das Patronatsrecht erwerben konnten, in den neuzeitlichen frühabsolutistischen Fürstenstaat eingebunden. Die weitgehend territorialstaatlich ausgerichtete Untertanenschaft bildete so kaum eigene Verwaltungsstrukturen aus.

Das Hauptgewicht der Forschungen liegt auf einer prosopographischen Untersuchung der Geistlichkeit in diesen drei Ortschaften. Fragen nach Herkunft, Ausbildung und theologisch-kirchlicher Orientierung der Amtsinhaber, nach der materiellen Ausstattung ihres Amtes, nach ihrem seelsorgerischen und caritativen Wirkungskreis in der Kirchengemeinde, nach ihrem Verhältnis zu Kirche und Schule, nach ihrem Standpunkt im Spannungsfeld zwischen Obrigkeit und Gemeinde geben hinreichend Auskunft über die Bedeutung der kirchlichen Amtsträger, über ihre Rolle für die Obrigkeit und deren Herrschaftsausübung, über ihre Stellung innerhalb des Dorfes und der Kirchengemeinde. Zugleich werden Einblicke in die Sozialgeschichte des katholischen Priesterstandes in einer unterschiedlich strukturierten Kleinregion erarbeitet.

Drei der vier Beiträge des Bandes sind gleich aufgebaut. Einleitend wird die geschichtliche Entwicklung des jeweiligen Dorfes mit seiner Pfarrei abgehandelt, im Zentrum steht die prosopographische Untersuchung der Geistlichkeit. Aus diesem Rahmen fällt der dritte Beitrag heraus, der sich allein dem Verhältnis des Pfarrers Georg Luginßlandt zu seiner Gemeinde Gaukönigshofen widmet.

Etwas unglücklich erscheint die Gesamtgestaltung des Bandes. Den Zugriff auf die jeweiligen Forschungsergebnisse stört die Tatsache, daß alle vier Beiträge isoliert nebeneinanderstehen, die Seitenzählung bei jedem neuen Beitrag mit Seite 1 beginnt und der gesamte Band nicht mit Indices erschlossen wurde.

*Michael Diefenbacher*

KLAUS SCHATZ: Kirchengeschichte der Neuzeit II (Reihe Leitfadens Theologie Bd. 20). Düsseldorf: Patmos 1989. 204 S. Brosch. DM 24,80.

Schon seit längerem fehlt insbesondere für die Studierenden der Kirchengeschichte ein geeignetes Lehrbuch, das in übersichtlicher Form die wesentlichen Fakten bietet sowie die übergreifenden Linien und Zusammenhänge aufzeigt. Ferner sollte es einen vertretbaren Umfang nicht überschreiten und – auch für den studentischen Geldbeutel – erschwinglich sein. Der ehemals so bewährte »Bihlmeyer-Tüchle« kann